

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Fankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsabnehmer jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 14.

Sonnabend, den 17. Februar 1912.

22. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Alle rückständigen

### Schulgeldresten

Bretinig, 14. Febr. Bei der Präsidentenwahl im Reichstago wurden 374 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 173 weiß, 193 lauteten auf den Abgeordneten Rämpf (Fortchr.). 8 waren zerplittert. Rämpf ist somit gewählt und erklärte, er fühle sich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. — Es folgte die Wahl des 2. Vizepräsidenten, da Abgeordneter Prasse sein Amt niedergelegt hat, 371 Stimmzettel wurden abgegeben. Davon waren 165 weiß; 194 lauteten auf den Abgeordneten Dove (Fortchr.); 12 waren zerplittert. Dove ist somit gewählt und nahm die Wahl an.

### Vertilches und Sächliches.

Bretinig. Am Donnerstag fand im schön geschmückten Saale des Mittelguthofes in Großröhrsdorf ein öffentlicher Maskenball statt. Sehr reich war das Vergnügen besetzt, namentlich war Bretinig zahlreich vertreten. Eine schwierige Arbeit hatten die Herren Preisrichter aus Dresden zu verrichten, die von 10 Uhr ab ihres Amtes waliteten. Längere Zeit bedurfte es, ehe sie diejenigen unter den durchweg feinen Masken herausfanden, denen die Geldpreise ausgeschrieben werden konnten. Von den 12 Preisen fielen 4 allein nach Bretinig: Herr Robert Ziegenbalg, Fr. Martha Ziegenbalg, Fr. Eva Ziegenbalg und Fr. Helene Steinke.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz macht unterm 14. Februar folgendes bekannt: Der Gemeinderat in Bretinig hat beschlossene, gelegentlich der Neuaufnahme der dortigen Fink verschiedene Wegeregulierungen vorzunehmen und dabei auch die nachbezeichneten Wege einzurichten: 1., Teil des Dorfweges, Flurstück 219 — zwischen den Flurstücken 217 und 255 gelegen — gegenwärtig bereits Garten, 2., Teil des Kommunikationsweges, Flurstück 1177 — zwischen den Flurstücken 511 und 512 gelegen — gegenwärtig bereits Feld und 3., Teil des Fußweges auf den Flurstücken 229a, 500 und 501. Widersprüche gegen diese Einziehung sind zu Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechts innerhalb 3 Wochen bei der Kgl. Amtshauptmannschaft anzumelden.

Der Nebel steigt. Aus den Gründen und Tälern fluteten vom feuchten Boden graue Nebelschleier empor, die die Erde bedeckten und das Licht der Sonne, das am Mittwoch so hell und frühlingmäßig herabschien, verdecken. Trübe war der Tag. Nebel im Februar haben im Volksmunde eine able Vorbedeutung, da nach allgemeiner Ueberlieferung sich 100 Tage nach dem Nebel Gewitter einstellen sollen. Danach hätte man am 25. und 26. Mai mit stärkeren elektrischen Entladungen zu rechnen, gerade am Pfingstfeste. Ein Trost aber ist bei allen diesen Prophezeiungen: Sie treffen selten zu und damit wollen auch wir uns zum lieblichen Maienfeste trösten, das noch 100 Tage entfernt ist.

Eine Kaufung der Käufer wird uns in folgenden Zeilen geschildert: Neuerdings versuchen in verschiedenen Gegenden Hausierer und Detailreisende den Hausfrauen das bekannte selbsttätige Waschmittel „Perflu“ loszulegen und zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Die Hausfrauen werden in ihrem eigenen Inter-

esse vor solchen Käufen gewarnt, da es sich hierbei in den meisten Fällen um ganz minderwertige Waschkulver handelt, bei welchen die Hausfrauen erst zu spät einsehen, daß sie betrogen worden sind. Die Fabrikanten Henkel u. Co., Düsseldorf, machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie „Perflu“ nur in den bekannten Originalpaketen — niemals lose — in den Handel bringen.

Die diesjährigen Statenumwetzungen und Fohlenstauen werden wie folgt abgehalten: 1. Kamenz am 12. April, 9 Uhr vorm., 2. Strebla d. Bugen am 11. April, 10 Uhr nachm., 3. Roritzburg am 3. April, 9 Uhr vorm. In sämtlichen 3 Orten erfolgt zugleich eine Prämierung der 3- und 4-jährigen selbstreigenen Stuten, während eine Prämierung der älteren Fohlenstuten mit mindestens 3 Nachkommen nur in Roritzburg und eine Prämierung der unter Zuchtbedingungen erkaufenen Fohlenstuten in Kamenz und Strebla stattfindet.

Wegen der Maul- und Klauenseuche war im Herbst 1911 die Einfuhr von Ferkeln von Preußen nach Sachsen verboten. Der 48 Jahre alte Viehhändler Julius Rudolf Pohl aus Wittichenau brachte im Oktober und November 1911 zweimal je 10 Ferkel aus Preußen zusammen mit solchen aus Sachsen auf den Markt nach Baugen und legte der Polizei gefälschte Ursprungszeugnisse vor. Er erhielt vom Schwurgericht in Baugen wegen gewinn-süchtiger Fälschung öffentlicher Urkunden 3 Monate 2 Wochen Gefängnis.

In Seibau bei Bugen war am Montagmittag der 10-jährige Sohn des Blumenarbeiters Schalek auf dem Eise der Spree eingebrochen. Auf die Hilferufe des Knaben eilte die Mutter desselben herbei und versuchte dieses eine von ihren 7 Kindern vom Tode des Ertrinkens zu retten. Die Frau brach jedoch selbst auch ein, schrie laut um Hilfe und verschwand sodann in dem 3 Meter tiefen Wasser. Die Hilferufe der Frau hatte der in der Nähe wohnende Bäckermeister Alfred Golbs gehört. Dieser überbrang eine Leiter, um auf schnellstem Wege an die Unglückselige zu gelangen. Auf dem Bauche rutschend gelangte Golbs auf dem morschen Eise an die Stelle, wo Mutter und Kind im Wasser mit dem Tode rangen, und sich dabei festzuklammern hielt. Nach großen Anstrengungen gelang es ihm, zuerst den Knaben und dann auch noch die schon bewußtlose Frau dem eisigen Element zu entreißen.

Dresden, 14. Febr. (Samstag). Die Zweite Kammer hielt heute, vormittag 1/2 11 Uhr beginnend, ihre 45. öffentliche Sitzung ab, der auf der Regierungsbühne Se. Kgl. Hoheit Kronprinz Georg bewohnte. Auf der Tagesordnung standen 5 Anträge, betreffend das Beamtenrechtl. Zunächst begründete Abg. Kleinheupel (nt.) den Antrag der national-liberalen Fraktion, die Kgl. Staatsregierung um Vorlegung eines Besetzungswurdes des Inhabers zu ersuchen, daß das sächsische Gesetz vom 13. August 1878, das Disziplinarverfahren gegen sächsische Beamte betreffend, auch Anwendung finden soll auf die herauf-mündigen Bürgermeister in Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte und auf die heraufmündigen Gemeindevorstände, ferner auf alle mit Pensionsberechtigung an-

sind umgehend und zwar längstens bis zum 24. Februar ds. Jrs. während der Geschäftsstunden im Gemeindevorstand abzuführen. Bretinig, den 12. Februar 1912.

Der Schulvorstand.  
Bretinig.

gestellten Beamten und Unterbeamten in beiderlei Städten und in Landgemeinden, auch wenn sie nicht auf Lebenszeit angestellt sind. Abg. Dr. Schanz (konf.) gab die Begründung des Antrages eines Teiles der konservativen Fraktion, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, durch Vorlegung eines Besetzungswurdes das gesamte Beamtenrecht einer grundsätzlichen Neuordnung zu unterziehen. Abg. Dr. Dietel-Kanaberg gab die Begründung des folgenden Antrages der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei: „Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, noch in gegenwärtiger Session den Ständen einen Besetzungswurf vorzulegen, in welchem an Stelle der jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Zivilstaatsdiener eine einheitliche, den veränderten Verhältnissen entsprechende Abregulierung des gesamten Beamtenrechts für Staat und Gemeinden herbeigeführt wird.“ Die Sitzung dauert fort.

Dresden. (Der dreitägige Karneval in Dresden abgelehnt.) Es war geplant worden, in diesem Jahre in Dresden nach Kölner Muster einen dreitägigen Karneval zu veranstalten, das heißt, es sollten am 18., 19. und 20. Februar karnevalistische Umzüge veranstaltet werden und an allen drei Tagen sollte auf den Straßen vollständige Maskenfreiheit herrschen. Die Polizei scheint aber die Dresdener Bevölkerung noch nicht für derartige thätige Veranstaltungen reif zu halten, denn der dreitägige Karnevalstrudel ist nicht genehmigt worden. Es findet lediglich am 20. d. M. ein großer Umzug statt, der allerdings in künstlerischer Beziehung alle Erwartungen übersteigen wird.

Freiberg, 14. Februar. Vom 22. bis 28. Februar wird ein tagesplanmäßiger Probe-Automobilbetrieb auf der Strecke Freiberg—Gaißchen stattfinden. Es soll die Durchführbarkeit eines ständigen Automobilverkehrs zwischen beiden Städten erproben. Insbesondere gilt es, die schwierigen Wegeverhältnisse im Winter zu erkunden. Unternehmerin die Automobilfabrik von E. Rade-Goswig (Sachsen), die die Fiktionen mit einem 15spätigen Omnibus eigene Konstruktion ausführt. Es werden jedenfalls von Gaißchen und Freiberg aus täglich je 2 Fiktionen unternommen werden. Der Anschlag an den hier 9 Uhr 5 Min. vormittags nach Dresden abgehenden Eilzug soll von Gaißchen aus unbedeutend erweitert werden.

Bei einer Untersuchung der Schulkinder in Annaberg ist festgestellt worden, daß über 90 Prozent der Annaberger Schulkinder kranke Zähne besitzen. Infolgedessen sind in den Haushalten der Stadt 1200 Mark zur Zahnpflege für Unbemittelte etabliert worden.

Ein aufführender Rintaro wird aus Oberlungwitz viel besprochen. Es handelt sich um den Strumpfwarenfabrikanten und Ortsrichter Hodermann, der sich trotz seiner Verluste durch den italienisch-österreichischen Krieg in Schenning erschossen hat. Rintaro ist auch noch das Konfaktoerzeichen seiner Firma eröffnet worden.

Reichenbach, 13. Febr. (Der jochs-fache Mord.) In der Bluttat des Krombacher jochs-fachen Mörders, der, wie wir mitteilen, seine Frau und 5 Kinder erschoss, wird noch

gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft heute nachmittag den Tatbestand an der Nordseite aufnahm. Dillinger hat, wie festgestellt wurde, mit seiner Frau am Sonntag den Revolver und die Munition gekauft. Am Nachmittage zeigte ihm seine Frau, wie man die Waffe zu handhaben hätte. Man nimmt an, daß Dillinger die Kinder vor dem Mord erst betäubt hat. Der Mörder hat dann seinen Opiem den Revolver direkt auf die Schläfe gesetzt. In der Nacht nach dem Mord hielt Dillinger in einer Wirtschaft mehrere Wäse frei. Die Gerichte, daß er sich in Nahrungsorgen befand, treffen nicht zu.

In der Obererzgebirger Nordseite hat sich herausgestellt, daß Dillinger die Tat wirklich im Einverständnis mit seiner Ehefrau vollbracht hat. Dillinger wurde nach Plauen in das Landesgerichtsgefängnis übergeführt.

Leipzig, 14. Febr. Nach vorausgegangenem Streite mit ihrem Verlobten, dem 26 Jahre alten Tischler Fr. Scheithauer, in dessen Verlaufe die Braut, eine Freileiterin, das Verlobnis löste, erschien Scheithauer gestern abend 11 Uhr vor der Wohnung des Mädchens in der Südstraße und gab vom Hofe aus durchs Küchenfenster mit einem Revolver 2 Schüsse auf das Mädchen ab. Dieses blieb jedoch unverletzt und stürzte aus der Küche. Darauf zertrümmerte der Angreifer die Fenster und stieg in das Zimmer ein, wo er einen Schuß auf sich selbst abgab, der ihn sofort tödete. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft. Die Hochzeit des Paares sollte im April stattfinden.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag Glomitz: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Pred. Salomo 7, 3—5, Thema: „Es ist besser in ein Klagenhaus gehen denn in ein Trinkhaus.“

geboren: d. Gutsbesitzer Gustav Bernward Boden, eine Tochter, d. Geschäftsführer Ernst Paul Kretschel ein Sohn, d. anst. Tagearbeiter, Karl Otto Keppe ein Sohn; d. Ratticher Gustav Paul Krause ein Sohn.

gestorben: Alexander Herbert, Sohn d. Zigarrenmachers Alex. Waldemar Georg Winderlich; Elsa Linda, Tochter d. Wirtschaftsbefizers Friedrich Max Rügge.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrsaale. Besprechung des nächsten Familienabendes.

### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Fritz Albert, S. d. Arbeiters Eugen Fritz Bruno Dohm Nr. 279 c. — Gertraud Emma, T. d. Fabrikarbeiters Max Gustav Seehanna Nr. 328.

Aufgebote: Postamtbeamter Otto Max Schlahte in Großröhrsdorf und Anna Verta Schreier Nr. 337.

Eheschließungen: Eheschleier Edwin Emil Schöne in Dresden mit Minna Flora Boden Nr. 236.

Storbefälle: Hausbesitzer Adolph Julius Schurig Nr. 15, 74 J. 6 M. 24 T. alt. — Ernst August Emling jun. Nr. 302, 41 J. 6 M. 14 T. alt. — Jalousienrentnerin Rosalie Gätzke Hans geb. Weipert Nr. 142, 79 J. 5 M. 26 T. alt.

## Schicksalsstunden.

Seit dem Tage von Versailles hat das Deutsche Reich manche große und ernste Stunden erlebt, wie aber pochte das Schicksal so gehierlich an die Pforten, als in dem Jahre 1888, das uns zwei Kaiser entriß und bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. den Glauben in Europa aufkommen ließ, die blühende Kraft des jungen Monarchen, der für Flottenbau und Kolonien schon damals begeistert war, strebe nach dem Lorbeer des Krieges, nach Siegestaten in Ost und West. Die Folgezeit bewies, daß der junge Kaiser den Frieden liebte und daß er entschlossen war, das Schwert nur zu ziehen, wenn es um die heiligsten Güter, um die

**Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands** ginge. Dann kam eine zweite Schicksalsstunde, als sich der Monarch von dem Ratgeber seiner Väter trennte, als der Draht die Nachricht von der Entlassung Bismarcks, des ersten Staatsmannes seines Jahrhunderts, in die Welt trug. Wieder malte Frau Hama das Schreckgespenst blutiger Auseinandersetzungen; aber wieder zeigte sich die Friedensliebe Kaiser Wilhelm allen Intrigen und Rabalen überlegen. Und zum dritten Male pocht in unsern Tagen das Schicksal an unsre Tür, zum dritten Male lebt Deutschland in einer Zeit von grundlegender und weittragender Bedeutung. Es gilt nicht nur, den innerpolitischen Kampf, den unheilvollen, nun fast drei Jahre währenden Bruderkrieg zum Wohle des Vaterlandes irgendwie zu beenden, es gilt auch, Stellung zu nehmen zu dem

### Verbrüderungspläne Englands.

Es soll hier nicht davon gesprochen werden, wie sehr berechtigt deutsches Mißtrauen ist, wenn jetzt von jenseits des Kanals lodende Friedensschalmeien ertönen, es soll als feststehend angenommen werden, daß die englische Regierung aus Rücksicht auf eine gewisse Strömung im Lande tatsächlich gewillt sei, mit dem Deutschen Reich ein dauerndes Abkommen zu treffen, das alle Mißverständnisse des vergangenen Jahrzehnts beseitigt und das zugleich einer Annäherung die Wege ebnet. Die Möglichkeit eines solchen Abkommens zu erkunden, seine Grundzüge festzulegen, war offenbar die Aufgabe oder mindestens die geheime Absicht des englischen Kriegsministers Halbane, der dieser Tage in Berlin weilte und bei dieser Gelegenheit längere Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen und der Marine und mit dem preussischen Kriegsminister hatte. Es schien also, als ob

### eine neue Zeit

in dem Verhältnis zwischen Deutschland und England andrehen wollte. Aber während Herr Halbane in der Berliner englischen Botschaft mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg auf gutes Gedeihen und Ansehen, während sich schnell begeisterte deutsche Zeitungsschreiber mit einem Leitartikel zu Ehren der kommenden deutsch-englischen Freundschaft abmühten, zeigte in Glasgow der Erste Lord der Admiralität, der englische Marineminister also, Herr Churchill, in verklausulierten Formen die Grundlinien des Verständigungsprogramms. England muß seine Vorherrschaft zur See behalten — Deutschlands Flotte ist mehr oder weniger Luxus! Wenn aber auf dem Festland gerüstet wird (d. h. wenn die deutsche Regierung in senger Wertung der Sommerereignisse eine entsprechende Flottenvorlage einbringt), so werden wir nicht nur nach dem Grundlag weiterbauen, unsere Flotte immer so stark, als die zweier anderer Länder zu halten, sondern

### aufsergewöhnliche Maßregeln

ergreifen, um unsre Überlegenheit zur See gegen jeden nur denkbaren Wettbewerb zu sichern. — Das sind zwei Hauptthesen aus Herrn Churchills Rede, desgleichen Herr Churchill, der im Vorjahre (in den kritischen Augusttagen) erklärte, daß es Umstände geben könne, die einem Lande den Angriffskrieg zur harten Pflicht machen. — Nein, es nützt nichts, der breiten Öffentlichkeit das Trugbild friedlicher Entwicklung zu malen, die Zeichen der Zeit

sind in Wahrheit trotz Herrn Halbans auf andre Dinge gestellt. Es nützt nichts, immer wieder den Abgrund mit einer bemalten Feinwand zu verkleiden — er ist da, und nur die Träumen den und die Bequemeren, die Gleichgültigen und die Gegner der Größe des Reiches können sich der Erkenntnis seiner Gefährlichkeit verschließen. Es nützt nichts, die Feier zu friedlichen Absichten zu stimmen, sie klingt nicht, und ihre Laute werden bei den Ernsthaften keine Begeisterung. Es nützt nichts, den wahren Sachverhalt zu verschweigen, denn bald werden ihn die Horden von den Türmen läuten, die Sperlinge von den Dächern pfeifen, und jedes Kaffeetränken ihn zum Gegenstand der Unterhaltung nehmen:

### Das deutsch-englische Verhältnis ist unhaltbar

geworden. Wer unbefangenen Auges die Tagesgeschichte verfolgt, muß erkennen, daß über den Frieden verhandelt wird, während man mit eifrigster Energie den Krieg vorbereitet! Färrwahr, das Deutsche Reich steht in einer Schicksalsstunde. Wehe uns, wenn wir die Zeichen der Zeit mißdeuten und nach der Hoffnungen wackelnden Unterhaltung unsrer Staatsmänner mit Herrn Halbane vertrauensvoll einschlämmern. Wehe uns, wenn Herrn Churchills neueste Drohrede uns abhält, dem Reiche zu geben, was die Notwendigkeit des Tages heischt und die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet. Es ist ein harter Kampf, aber wollen wir nicht talentlos uns selbst aufgeben, müssen wir ihn führen. Und der Reichstag muß den Nachweis liefern, daß Deutschland nicht aufgehört hat, den Frieden zwar zu lieben, aber auch den Krieg nicht zu fürchten. Wird der Reichstag in dieser Schicksalsstunde das Bild der Einheit und Geschlossenheit bieten, die die letzten Jahre so bitter vermissen ließen, die allein aber eine Antwort an Herrn Churchill bedeuten würden? M. A. D.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In verschiedenen Blättern ist die Nachricht verbreitet, Kaiser Wilhelm werde im Herbst d. J. einen Besuch in England machen. Demgegenüber wird halbamtlich erklärt, daß ein solcher Plan nicht besteht und auch nicht bestanden hat. (Wenigstens die Meldungen von einem bevorstehenden Besuche des englischen Königspaars in Berlin durchaus unzutreffend.)

\* Für die Wertzuwachssteuer ist in den nächstjährigen Reichshaushaltsetat genau so wie in den laufenden die Summe von 13 Millionen Mark als voraussichtliche Einnahme eingestellt. Die Veranlagung und Erhebung der Steuer hat nach Lage der Verhältnisse nicht überall gleichmäßig in Angriff genommen werden können. In einem erheblichen Teile des Reiches haben die Arbeiten erst vor kurzem begonnen. Die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer liegen noch nicht regelmäßig und bieten keinen Anhalt für die Schätzung des Aufkommens im Jahre 1912.

### Italien.

\* Eine allerliebste Neuigkeit verbreiten französische Blätter. Danach sei Italien entschlossen, den Dreibund nur unter der Bedingung zu erneuern, daß auch die Schweiz dem Bunde beitrete und daß die deutsch-italienischen Beziehungen keine immer engeren werden. — Daß die Schweiz als neutrales Land seinem Bündnis beitreten kann, ist Schlußfolgerung; im übrigen werden die Bedingungen der Erneuerung des Bundes gegenwärtig noch nicht unter den Beteiligten besprochen, wie eine halbamtliche Wiener Note ausdrücklich hervorhebt.

\* Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die nun nachgerade des Krieges in Tripolis überdrüssig wird, hat die Regierung die Ausbeutung des besetzten Landes in der Weise beschlossen, daß der gesamte Bodenbesitz italienischen Bürgern, die darum nachsuchen und den Nachweis der Fähigkeit, das Land zu kultivieren, beibringen, kostenlos überlassen werden soll. Die ein-

heimische arabische Bevölkerung soll jeden Besitzanspruch für veräußert erklärt werden. Man erhofft von dieser einschneidenden Maßregel eine baldige Vernichtung des arabischen Elements. Es fragt sich nur, ob sich diese dem Völkerrecht Hohe sprechende Gewaltmaßregel so leicht durchführen lassen wird.

### Rußland.

\* Aus Anlaß des Besuches, den der König von Montenegro dem Zaren abgestattet hat, fand im Petersburger Schlosse ein Festmahl statt, bei dem zwischen dem Zaren und seinem Gaste auffallend herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. — Es scheint, daß der König von Montenegro, der noch immer gewisse Hoffnungen bezüglich eines Gebietszuwachs an der türkischen Grenze nährt, jetzt den Zaren für seine ehrgeizigen Pläne gewonnen hat. Es wird jetzt auch begreiflich, gegen wen sich eine kürzlich veröffentlichte Note der türkischen Regierung richtete, in der festgestellt wurde, daß für das kommende Frühjahr alle Maßregeln für jedweden Zwischenfall auf dem Balkan getroffen seien.

### Afrika.

\* Bei dem Kaiser Menelik von Abessinien trifft das alte Sprichwort zu, daß Totgeloge noch recht lange leben. Schon vor länger denn einem Jahre war die Nachricht durch englische Blätter verbreitet worden, daß der Kaiser Menelik gestorben sei. Jetzt berichten englische Zeitungen dasselbe mit dem Zusatz, daß in ganz Abessinien Unruhe herrsche, die das Leben der Europäer bedrohen. In einer Zeitschrift, die der „Post“ vom „Afrikanischen Studien-Syndikat“ zugeht, wird nun darauf verwiesen, daß englische Blätter diese falschen Nachrichten verbreiten, um deutsches Kapital aus Abessinien fern zu halten. Die Wahrheit ist, daß Menelik, wenn auch in geistiger Ermattung, lebt, und daß in Abessinien nirgends Unruhen ausgebrochen sind. — Unire Freunde jenseits des Kanals sind „smarte“ Geschäftsleute!

### Asien.

\* Obwohl die Mandtschu-Dynastie in China formell auf den Thron schon seit drei Wochen verzichtet hat, erklärt der Hof nach wie vor Kundgebungen und nimmt sich der Umwandlung des Kaiserreiches in eine konstitutionelle Republik mit einem Eifer an, der dem Europäer unverständlich ist. So ist an die Gouverneure jetzt ein Erlass ergangen, in dem sie mit dem Verzicht des Kaisers bekannt gemacht und aufgefordert werden, dem Lande vor allem die Ruhe zu erhalten.

## Deutscher Reichstag.

Am 13. d. Mts. eröffnet erster Vizepräsident Scheidemann die Sitzung um 2 Uhr 16 Min. Der Vizepräsident teilt zunächst das nach der letzten Sitzung von den Schriftführern ermittelte Ergebnis der Schriftführerarbeiten mit. Von 381 abgegebenen gültigen Stimmen haben erhalten die Abg. Wiewand (nat.-lib.) 393, Neumann-Hofer (fortsch. Sp.) 300, Stöcker (soz.) 290, Morawski (Pol.) 280, Rogalla v. Bieberstein (kons.) 241, Engelien (Zentr.) 234, Weizer (Zentr.) 227 und Fischer-Berlin (soz.) 216 Stimmen.

Dann teilt der Präsident die Randbatsniederlegung des Abg. Fernh. v. Herling wegen Genennung zum Vizepräsidenten der Krone Bayerns mit.

Er verliest ferner ein Schreiben des bisherigen Präsidenten Spahn, das folgenden Wortlaut hat: „Berlin, den 12. Februar 1912. Dem Reichstags-Präsidenten teile ich ergeben mit, daß ich hiermit das Amt des Präsidenten niederlege.“

Ein Verzicht des zweiten Vizepräsidenten Paasche ist nicht eingelaufen.

Die Abg. Gröber (Zentr.) und Vaffermann (nat.-lib.) beantragen Vertagung, die einstimmig beschlossen wird.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Mittwoch abzuhalten, mit der Tagesordnung: Wahl des ersten Präsidenten; Interpellationen und Stat. Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

## Kraftwagenboote in den Kaisermanövern.

HP In dem diesjährigen Kaisermandöver werden Versuche mit einem neuen Kraftwagen

gemacht werden, der sich augenblicklich im Bau befindet und voraussichtlich im Mai oder Juni dieses Jahres fertiggestellt werden wird. Es ist eine Zusammenlegung von Automobil und Boot, das sich durch eigene Kraft gleichmäßig auf dem Lande wie auf dem Wasser bewegen kann. Der Bau des Kraftwagenbootes ist derartig eingerichtet, daß durch die Fahrt im Wasser feinerste Beeinträchtigungen der Wirksamkeit des Wagens erfolgen kann. Insbesondere wird dieses Kraftwagenboot beim Bau von Brücken zum Überschreiten von Flüssen Verwendung finden können. Ähnliche Fahrzeuge sind in Österreich und Frankreich probeweise zur Verwendung gelangt. Während das französische sich wegen einiger Fehler in der Bauart nicht bewährte, hat das österreichische Kraftwagenboot bei mehreren Versuchen in Mandövern gute Dienste geleistet. Es sind darum in diesem Jahr weitere Versuche mit dem Kraftwagenboot auch in Österreich vorgezogen. Im Anschluß daran sei erwähnt, daß ein deutscher Erfinder bekanntlich vor ungefähr Jahresfrist ein Flugzeug baute, mit dem er infolge einer Vorrichtung, die die Anlegung der Flügel an den Klump gestattete, durch die Straßen fahren konnte. Außerdem war das Flugzeug mit Schwimmern versehen, so daß es sich hätte im Wasser bewegen können. Es wäre dies also eine Vereinerung von Automobil, Motorboot und Flugzeug gewesen. Die Bauart hat sich seinerzeit nicht bewährt und wird augenblicklich umgebaut. Trotzdem aber liegt sie durchaus im Bereich der Möglichkeit, denn das Wasserflugzeug vom Curtiß-Typ 1912 ist bereits betriebsfertig, daß sich unter den Schwimmern ein Nagergestell befindet. Das neueste Wasserflugzeug von Curtiß kann also ebensogut auf dem Lande wie auf dem Wasser aufsteigen. Nimmt man dazu, daß der Erfinder von Marzay Moonen, die „Heuschrecke“, die Tragbock von 90 Grad brechen und an den Körper anlegen und so als Automobil fahren kann, dann dürfte diese endgültige Lösung nicht mehr in weiter Ferne stehen. Die „Heuschrecke“ hat sich bisher ausgezeichnet bewährt und soll jetzt sogar als Wasserflugzeug gebaut werden.

## Heer und flotte.

— Unter Leitung von Offizieren des Kraftwagenbataillons findet zurzeit im Darz eine vierzehntägige Prüfungsfahrt des neuen Armeelastzuges statt, der am 1. April n. J. zur endgültigen Einführung gelangen soll.

— Nach dem Indiensthaltungsplan für die auswärtigen Stationen im Jahre 1912 kommen zur Verwendung: für Ostasien zwei große und drei kleine Kreuzer, vier Kanonenboote, zwei Torpedoboote, drei Flugplanetenboote und ein Begleitdampfer. Die Besatzung dieser Station wird eine Summe von 5 497 850 Mk. erfordern, d. h. 145 928 Mk. mehr als im Jahre 1911; für die australischen Gewässer zwei kleine Kreuzer und ein Vermessungsschiff, deren Indiensthaltungskosten auf 883 560 Mk. zu stehen kommen werden; für die westafrikanische Station zwei Kanonenboote und ein Vermessungsschiff, für deren Indiensthaltung 155 560 Mk. vorgezogen worden sind; für die ostafrikanische Station zwei kleine Kreuzer, deren Stationierung 567 000 Mk. beanspruchen wird; für die amerikanischen Stationen ein kleiner Kreuzer, dessen Stationierung 513 420 Mk. beansprucht, und für Konstantinopel ein Stationschiff, dessen Indiensthaltung mit 72 420 Mk. vorgezogen worden ist.

## Von Nah und fern.

\* Kaiser Wilhelm und die arme Konfirmandin. Ein vor der Konfirmation stehendes Mädchen in Förderstedt, dessen Eltern in den ärmlichsten Verhältnissen leben, hatte sich kürzlich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, ihm doch zu einem Konfirmationskleide zu verhelfen. Da die Mädchen die Mittellosigkeit der Eltern des Mädchens feststellte, ließ der Kaiser der Wittkellerin aus seiner Privatkassette jetzt ein Geldgeschenk von 40 Mk. überweisen.

## Ein stiller Mensch.

8) Roman von Paul Wils.

Schweigend sah der Vater Kurt an. Er dachte an seine eigene Jugend. Er fühlte, daß es richtiger war, hier nicht weiter zu fragen, sondern einfach und still zu vertrauen. Deshalb reichte er ihm stumm die Hand hin, die Kurt, wie in einem Glanzstrahl, herzynig fühlte.

D wie leicht, wie befreit, wie froh verließ er dies Gemach. Nun war ja alles wieder gut! Nun konnte er wieder hoffen.

Aber kaum war er draußen, fiel ihm ein, daß ja morgen dieser zweite Wechsel fällig war. Berman! Daß er auch so bodenlos leichtsinnig gewesen war! Einfach unverzeihlich war das!

Was sollte denn jetzt nur werden!? Er hatte ja gar keine Zeit zu verlieren. Morgen mußte das Geld zur Stelle sein, sonst kam der andre Bucherer auch hierher. Und das mußte um jeden Preis verniedert werden.

Angstbetroffen ging er umher. Dabei mußte er noch ein sorglos heiteres Gesicht machen, damit man ihn hier nicht anmerkte, wie es in seinem Innern aussah. Fürchtbar war das, denn er konnte sich nicht gut so verstellen.

Mit jeder Stunde wurde seine heimliche Angst größer, denn noch immer fand er keinen Rat, trotzdem er sich das Hirn zermartete.

nur ganz oberflächlich, als gaulte er, wie ein richtiger Lebensmann, spielend über so ein Verkommenes hinweg. — heute aber, nun er die Konsequenzen seiner Tat sah, heute war er tief beschämt und niedergedrückt, denn er kam sich in diesem stillen bürgerlichen Hause der Arbeit wie eine Drohne vor. Bei jedem Gedanken daran trat ihm das Blut ins Gesicht.

Während des Mittags sah er der Tante allein gegenüber, denn der alte Herr sollte sich noch weiter ruhen.

Er gab sich die erdenklichste Mühe, seine heimliche Angst zu verbergen und sprach mit heiterer Laune von allen möglichen Dingen und Ereignissen des Tages.

Aber das Lantchen, obgleich scheinbar zuhörend, sah ihn doch oft von der Seite an, denn sie merkte, daß seine Heiterkeit nicht ganz echt war.

Endlich bekam sie Angst und fragte gerade heraus: „Was ist dir, Kurt? Du verbirgst mir etwas!“

Er erschrak. Doch lächelnd antwortete er: „Du siehst Seipenster, liebes Lantchen. Ich verberge dir nichts, absolut gar nichts.“

Sie schweig. Aber ihre Unruhe wich nicht. Denn sie fühlte zu deutlich, daß er ihr doch etwas verheimlichte.

Gleich nach Tisch kam ihm eine rettende Idee.

Der Bruder! Wenn er ihm sein Herz ausschüttete, wenn er ihm alles beichtete! Vielleicht würde der ihm diesmal helfen!

ihm herzlich schwer, gerade dort als Bittender zu kommen, aber schließlich waren sie doch Brüder, durch das Band des Blutes zusammengehalten — ganz gleich, er tat es.

Gegen drei Uhr fuhr er hinaus.

Au aber jedes Ansehen und jeden Verdacht von vornherein abzulenkten, nahm er nicht das Gespann des Gesichts, sondern ging von Hause zu Fuß weg und mietete sich erst am andern Ende des Städtchens ein Fuhrwerk.

Verzweifelt kam er in Schönan an. Nun erst empfand er das Peinliche, das Beschämende seiner Lage.

Als Bruno ihn kommen sah, war er ganz sprachlos. Was bedeutete denn nun das wieder? Erst der Vater und nun der Bruder? Sollte das vielleicht gar nochmals solche Komödienten geben wie letzthin. Das dürfte nett werden! Schon die Begrüßung von seiten Bruno's fiel geradezu formell aus.

Aber dennoch raffte Kurt allen Mut zusammen und ging geradewegs auf sein Ziel los.

„Stamme nicht über mein Kommen“, begann er mit bittenden Blicken, „wie du mich hier siehst, bin ich in größter Not.“

Schweigend, in eisiger Ruhe, stand Bruno da. „Alle meine Hilfsquellen sind erschöpft. Ich weiß mir absolut keinen Rat mehr. Deshalb komme ich nun zu dir.“

„Natürlich, der Notnagel bin ich euch ja immer nur gewesen.“ Klang es bitter zurück.

„Weiber Bruno, ich bitte dich, jetzt nicht in diesem Ton! Es handelt sich hier um meine Existenzfrage! Also sag, har! ich ganz offen zu dir sprechen?“

Wenn es sein muß — bitte.“

Sie legten sich gegenüber. Und Kurt begann schweren Herzens zu beichten. Mit bebenden Lippen erzählte er alles, was er getan. Nichts verschwiegen er. Sein ganzes leichtsinniges Handeln enthüllte er hier schonungslos und lagte sich vor dem Bruder an.

Der hörte ihn zuerst mit Verwunderung, dann mit wachsendem Ersauern an. Manchmal mußte er sogar an sich halten, um nicht zu lachen. Solche Dummheit, solchen bodenlosen Leichtsinns begriff er absolut nicht. So konnte nur jemand handeln, der keine Ahnung vom Wert des Geldes hatte, der nie im Leben einen Laier selber zu verdienen imstande war. Sonst gab es keine Erklärung dafür.

Als Kurt zu Ende gesprochen, sah er den Bruder fragend an.

Der sagte nun: „Ja, da ist doch die einfachste Lösung, du erklärst dich dem Vater.“

„Das ist nicht möglich, Bruno! Du hörst ja, daß Papa vor jeder Aufregung betwahrt bleiben soll.“

„Nun, so geh doch zu deinen reichen Freunden, mit denen zusammen du dein Geld verjubelt hast. In solchen Situationen pflegt man sich ja in diesen Kreisen auch gegenseitig herauszureißen.“

Kurt wurde rot vor Ärger, aber er nahm sich zusammen. Noch einmal bat er: „Bruno, sag doch in diesem Augenblick den ironischen Ton. Du kannst doch den Ernst meiner Lage nicht verkennen.“

Ruhig erwiderte der Ältere: „Wer hat dich in diese Lage gebracht? Wer anders als du?“

Die Postenerkrankungen in Siegnitz. Zu den Postenerkrankungen in Siegnitz wird noch berichtet, daß nun auch alle städtischen Beamten geimpft wurden, weil einer der Neuerkrankten noch einige Tage im Krankenhaus zu tun hatte. Da die von den Posten Befallenen die Krankheit einige Zeit verheimlicht haben, wird eine Ausbreitung des Krankheitsherdes befürchtet. Im ganzen sind neun Personen von der unheimlichen Krankheit befallen.

Grubenkatastrophe. Auf der Bitandragrube Schwarzwalde (in der Nähe von Königs- hütte) brach nachts ein Grubenbrand aus, durch den sieben Bergleute getötet wurden. Die Unglücksgrube ist Eigentum des Grafen Schaff- gotsch.

x Maskierte Schüler als Einbrecher. In Bromberg wurden die Schulknaben P. und G. verhaftet, die am 9. d. Mts. in das dortige Warenhaus Coniger u. Söhne eingebrochen waren. Wie alsbald festgestellt werden konnte, haben die beiden hoffnungsvollen Burschen schon am 4. d. Mts. bei einem Kaufmann einen Einbruch verübt, bei dem ihnen Zigarren und andre Gegenstände in die Hände fielen. Sie wurden der Tat dadurch überführt, daß man die gestohlenen Gegenstände in ihrem Besitz vor- fand. Um nicht erkannt zu werden, haben die jugendlichen Taugenichtse bei Ausübung der Diebstahlschwarze Masken getragen.

Folgeschwerer Feldsturz in Ungarn. Am Ufer des Jolyntabaches, im ungarischen Bezirk Zemplin, stößt eine ganze Häuserreihe unter Felsen gebaut. Nachts fiel infolge Unter- waldung ein 30 oder 40 Meter hoher schwerer Felsen auf das Haus eines Zimmermeisters und zertrümmerte das ganze Haus mit Gab und Gut. Der Zimmermeister und seine Frau wurden getötet und konnten erst nach zwölf- stündiger Arbeit unter den Steinmassen hervor- gezogen werden.

Die Hochflut in Portugal. Die durch unablässigen Regen hervorgerufene Hochflut nimmt in ganz Portugal in bedrückender Weise zu. In Alcantara in der Nähe von Lissabon wurde ein Erdbeben verspürt, das großen Schaden anrichtete. Die Schiffe an dem Tajo sind zerstört, so daß alle am Flusse gelegenen Dörfer unter Wasser stehen. In Billatranca, wo die gesamte Ernte vernichtet ist, beträgt der angerichtete Schaden etwa 200 000 M. Mehr als 130 Personen sind in den Fluten ertrunken. Der in ganz Portugal durch die Hochflut ver- urlichte Schaden wird auf über 42 Mill. M. geschätzt.

PR Die Raube der Abonnenten. Nicht temperamentvolle Zeitungleser muß es in Sigowo (Australien) geben. Dort war vor einigen Tagen der Redakteur Noshin abgestiegen, der in einem Blatte, das auch in Sigowo gelesen wird, gewisse Mißstände in der Stadt schärf ge- geißelt hatte. Dies sahen die braven Bürger und Zeitungleser aus Sigowo als eine ihnen persönlich angelane Schmach an, und sobald es rufbar wurde, daß sich der Redakteur, der den bewußten Artikel geschrieben hatte, in der Stadt aufhielt, drang die Menge unter Führung des Hotelwirts, des Kellners und des Hausdieners in das Zimmer des Redakteurs ein. Was dort vor sich ging, war eine wilde Prügelei, bei der der Mann der Presse windelweich geschlagen wurde. Als er später von seiner Belandung er- wachte, mußte er außer einer beträchtlichen Anzahl Beulen noch feststellen, daß man ihn vollständig ausgeplündert hatte. Das war die Raube der Abonnenten von Sigowo.

Schneestürme und Risse in Nord- amerika. Ein furchtbarer Schneesturm ist über den ganzen Staat New York niedergegangen. Einige Risse herrscht in den Ber. Staaten. Die Freiheitsstatue in New York ist von einer dicken Eisschicht umgeben. In der Stadt New York konnte die Straßenbahn längere Zeit auf ver- schiedenen Linien nicht verkehren. Das Eis des Hudson ist aber zwei Fuß dick. Die Bahn- züge sind vielfach eingeschneit, die Passagiere befinden sich in Gefahr, zu erfröhen. Der Michigansee ist zum ersten Male in einem Vierteljahrhundert zugefroren. Am Sonntag fiel das Thermometer bis auf etwa 35 Grad

Celsius. Unter der armen Bevölkerung ist große Not entstanden. Zahlreiche Menschen sind erfröhen.

Elf Arbeiter des Panamakanals wahn- sinnig. Im Hafen von Santander ankerte der Dampfer „Guadalupe“, der zahlreiche Aus- wanderer an Bord führte, die bei den Arbeiten des Panamakanals beschäftigt waren. Alle be- finden sich im größten Stend, elf von ihnen sind infolge der harten Arbeit, die sie auszu- führen hatten und der entsehligen Entbehrungen wahnwinnig geworden. Sie wurden im Kranken- haus untergebracht, von wo sie später nach ihren Geburtsorten übergeführt werden sollen.

## Luftschiffahrt.

— Im Kaiserlichen Luftfahr-Klub fand dieser Tage eine Besprechung über die grund- legenden Bedingungen des für den Sommer geplanten Nordwestdeutschen Rundfluges statt.



Lord Oster,

der berühmte englische Arzt, der im Alter von 85 Jahren verstorben ist, war einer der größten Wohltäter der leidenden Menschheit. Joseph Oster kam am 5. April 1827 in Upton, Essex, zur Welt. Er war Professor der klinischen Chirurgie an der Edinburgher Universität, als er im Jahre 1867 in der Zeitschrift „Lancet“ eine auf- seherergrade Arbeit veröffentlichte, in der zum ersten Male die Bahnen der antiseptischen Wund- behandlung gedeutet wurden. Von diesem Tage an beginnt eine neue Epoche der Chirurgie. Die Astersche Methode, die Wunde zu desinfizieren und durch Ausschluß vor neuen Verunreinigungen zu schützen, bildet wenigstens in ihren großen Linien auch heute noch die Grundlage der Wundheilung, wenn dieses Mittel im einzelnen auch durch neue Forschungen überholt sind. — Er war auch lange Zeit hindurch Leibarzt der königlichen Familie.

Der Flug soll die Städte Osnabrück, Münster, Oldenburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Lübeck und Hamburg berühren. Die Aus- schreibungen wurden in ihren Grundzügen fest- gelegt, so daß nur noch eine genaue redaktion- nelle Bearbeitung notwendig ist. An Geld- preisen stehen 80 000 M. zur Verfügung. Vorausichtlich wird das preussische Kriegsmini- sterium je ein Flugzeug der beiden siegreichen Typs zum Mindestmaß von 25 000 M. an- kaufen. Die Preise sollen den Leistungen ent- sprechend möglichst gleichmäßig an alle Teil- nehmer verteilt werden. Von der Ausschreibung einiger ganz großer Preise ist aus diesem Grunde Abstand genommen.

— Das neue Zeppelin-Luftschiff „Z. S. II“, das auf den Namen „Victoria Luise“ getauft ist, wird in den nächsten Tagen seine Probe- fluchten unternehmen.

## Gerichtshalle.

88 Berlin. Das Kammergericht hat eine Ent- scheidung gefällt, die den Führern von Droschken zur Lehre dienen dürfte. Bei manchen Droschken-

führen ist es üblich, wenn sie von einem Fahrgast nicht das volle Fahrgeld erhalten, den Gut des Fahrgastes mit Beschlag zu legen. Auch der Auto- fahrer F. hielt sich einem Fahrgast gegenüber für berechtigt, diesem den Gut fortzunehmen, als dieser nicht das Fahrgeld zahlen wollte, das F. für eine unvollendete Fahrt nach Nordorf verlangte. F. hatte die ganze Fahrt nicht ausgeführt, weil er annahm, daß sein Automobil defekt geworden sei. Der Fahrgast hatte behauptet, er habe F. vergebens aufge- fordert, einen Schuttmann herbeizurufen, um den Streik zu schlichten oder die Räder selbst zu stellen. Sowie das Schöffengericht als auch die Straf- kammer verurteilten F. wegen Zuwiderhandlung gegen die Droschkenordnung zu einer Geldstrafe, weil er sich nicht nur gegen einen Fahrgast unbillig betragen habe, sondern auch der Aufforderung eines Schuttmanns, sich ruhig zu verhalten, nicht sofort nachgegeben war. Diese Entscheidung griff F. durch Revision beim Kammergericht an, das inbe- zuge die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Droschkenordnung sei ohne rechtlichen Rechtsgrund entstanden. F. benehm sich recht un- billig gegen den Fahrgast, indem er diesem den Gut als Mand fortnahm; dazu hatte er kein Recht, er hätte den Namen des Fahrgastes durch einen Schuttmann feststellen lassen können, wenn er be- fürchtete, er werde seinen Fahrgast nicht in vollem Umfang erhalten.

Potsdam. Vor dem Schwurgericht fand der Revolverkampf in der Bringsheim'schen Villa in Wannsee bei Berlin sein Nachspiel. Ange- klagt ist der Hausdiener Doubek; er wird be- schuldigt des veruchten Totschlages an dem Gendarmereiwachtmittel Werrbach, auf den er während des Feuergefechts in der Villa Brings- heim schoß, und weiter des veruchten schweren Diebstahls. Sein Diebstahlsgehilfe hatte sich während des Kampfes erschossen. Der Ange- klagte wurde wegen veruchten schweren Dieb- schlages im Rückfalle und wegen veruchten Totschlages zu insgesamt sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt; auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizei- aufsicht wurde ausgesprochen.

Moskau. Das Bezirksgericht hat den Kommandeur des 24. Kosakenregiments Sulin wegen Verschleuderung von Krongelbern zu drei Jahren Arrestantenkompanie und den Verlust aller Rechte verurteilt. Der Offizier hatte schon seit Jahren für sein Regiment bestimmte Gelder dazu verwendet, einen überaus luxuriösen Lebenswandel führen zu können.

## Ein deutsches Marine- und Passagierluftschiff.

HP Durch Vermittlung des „Bereins für Motorluftschiffahrt in der Nordmark“ hat der Vorpung, den die deutsche Luftschiffahrt in der Welt aufzuweisen hat, eine bedeutende Ver- größerung erfahren. Ein neues Luftschiffsystem, der Stahl-Ventriels, das sich von allen bis- herigen Luftschiffen bedeutend unterscheidet, wird jetzt gebaut. Zuerst ist zu erwähnen, daß es sich nicht um ein Luftschiff mit Plattform und Gondeln handelt, sondern es ist eine glatte längliche „Luftdreh“, da die Eigenart des Gerüstbaues die Gondeln entbehren macht. Die angewandte Querschnittform des Schiffes ergibt so günstige Verhältnisse, daß die Betriebs- mittel und Motoren sowie das gesamte Personal und die Passagiere innerhalb der Luftschiffdreh untergebracht werden können. Das Luftschiff, das von dem hannoverschen Ingenieur Linger gebaut wird, ist kein Versuchsfahrer, denn die genauen Berechnungen sind z. B. von Professor Weiß von der Technischen Hochschule zu Berlin derart günstig begutachtet, daß ein Zweifel an der Brauchbarkeit der neuen Bauart nicht mehr besteht. Es wird darum von Inter- esse sein, einige Einzelheiten über diese her- vorragende Neuheit zu erfahren: Alle Vorteile, die an ein gebrauchsfähiges Kriegsluftschiff, armiert mit Schnellfeuergechützen, um sich feind- licher Fahrzeuge erwehren zu können, zu stellen wären, alle Annehmlichkeiten, die ein modernes Verkehrsmitel zu bieten vermag, sind in dieser Bauart eines Deutschen bekommen. Eine leistungsfähige Luftflotte kann neben der Marine- vermehrung in einem Jahre erleben mit wenigen Millionen Mark, sie kann sofort in Angriff genommen werden an geeigneten Stellen, und da ist es demnach zu begründen, daß der

Berein für Motorluftschiffahrt in der Nordmark in Kiel Herrn Linger die Hand zum Bau des ersten seiner Luftschiffe bietet, denn gerade Kiel ist der erste Platz, von wo aus ein leistungsfähiges Luftschiff der Marine von großem Nutzen sein kann. Die Länge des Luftschiffes beträgt 150 Meter, die größte Höhe 22, die größte Breite 16 Meter, die Decklast beträgt 26 400 Kilogramm, das Eigengewicht 19 764 Kilogramm, der Gehalt 24 000 Kubikmeter, die Nutzlast etwa 6636 Kilogramm Raum für 50 Passagiere. Ausgerüstet ist das Schiff mit fünf Motoren von je hundert Pferdestärken, ein Spitzen- und 4 Flankenpropeller sorgen für größte Schnelligkeit des Luftschiffes. Als Kriegsluft- schiff wird es etwa 600 bis 700 Pferdestärken Antriebskraft haben und mit zwei Schnellfeuer- geschützen ausgerüstet sein. Die Vorteile gegen andre Arten sind: Günstigste Form für den geringsten Luftwiderstand vermöge eines voll- kommen glatten Schiffskörpers. Fehlen aller äußeren Armaturen. Große Beweglichkeit des Schiffgerüsts. Große Festigkeit der Längs- richtung durch Einbau der Längsträger im Innern des Schiffes. Günstigster Nutzwert der Propeller. Günstigste Bedingung für die Unter- bringung der Passagiere in eleganten Räumen, entfernt vom Geräusch der Motore. Große Ausnutzung des Raumes für das Traggas. Leichteste Steuerbarkeit unter Mitwirkung der Propeller, da die hohe Festigkeit des Luft- schiffgerüsts nachweisbar jede beliebige Ben- dung des Schiffes auf der Stelle ermöglicht. Stete Zugänglichkeit der Kager- und Steue- rungsapparate, sowie des gesamten Schiffes- gerüsts. Ueberleitung überhöhtiger Gase in weniger prall gefüllte Gashüllen während der Fahrt. Feuerfichere Motoren und Passagier- räume. Man sieht aus diesen Mitteilungen, daß bei uns in Deutschland in aller Stille an der Verbesserung der Luftfahrzeuge ge- arbeitet wird. Das ist um so notwendiger, als besonders unsere Vogelemachern sehr „hoch- fliegende“ Luftfahrzeugepläne haben.

## Die Verdaulichkeit der Milch.

[Redaktion überreicht.] Die Milch dürfte wohl dasjenige Nah- rungsmittel sein, dem die höchste Bedeutung zu- kommt. Denn in dieser Flüssigkeit sind wohl so ziemlich alle Bestandteile enthalten, die der Körper zu seinem Aufbau und zu seiner Er- nährung benötigt. Kann doch einzig und allein die Milch den Körper des Neugeborenen viele Monate hindurch zur normalen Entwicklung bringen, indem sie dem jungen Menschen eine gut zusammengesetzte Nahrung der ersten, nützlichsten Nährstoffe bietet. Und es sind Fälle vorgekommen, — z. B. in Hungernöten — wo sich erwachsene Menschen Wochen und Monate hindurch lediglich von Milch und Brot ernährt haben! Die Milch ist also tatsächlich „das halbe Blut“. Und doch gibt es viele von den heranwachsenden Kindern und Erwachsenen, die keine Milch trinken können — oder wollen. Die einen fühlen sich durch den Geruch und Geschmack der Milch abgestoßen, die andern wieder melden sie, weil sie ihrem Körper nicht zuzusetzen scheint; Aufstoßen, Abkeit und Ver- dauungsbeschwerden stellen sich nach dem Genuss von Milch bei ihnen ein. Und doch ist die Milch wohlschmeckend, wohlschmeckend und keines- falls so schwer verdaulich, wie manche Menschen glauben. Verdaulich ist doch auch der Säugling, dessen Bedürfnisse allerdings mit denen eines erwachsenen Menschen nicht ganz überein- stimmen. Viel macht die Einbildung! Und manches Kind wird gewiß so sehr mit Milch überfüttert, daß bei ihm eine Abneigung gegen den besten der Nährstoffe kommen muß. Da- gegen ist es auch begreiflich, daß sich der Körper vor dem Genusse von Milch sträubt, wenn er sich ihr entwohnt hat und längere Zeit auf andre Flüssigkeiten angewiesen war. Also- holter z. B. wollen selten etwas von Milch wissen. Wer an schwacher Verdauung leidet, wird gut tun, nie kalte, sondern heiße Milch zu trinken, und zwar nie allein, sondern schied- weise beim Genusse von Brot. Will ihm selbst diese nicht bekommen, so nehme er nur heiße Magermilch zu sich.

„Nun also rund herum, willst du mir helfen?“ fragte Kurt wieder.  
„Was denn? Hast du dir vielleicht einen Moment eingebildet, ich würde dir die zwölf- tausend Mark geben? Hast du das wirklich auch nur einen einzigen Augenblick ernsthaft glauben können?“  
„Ja, Bruno, und ich glaube es auch noch!“  
„Kurt, schallend, im bitteren Hohn, lachte Bruno auf. „Wierlich! Du bist, weiß Gott, noch ein großes Kind!“  
„Bedenk vor Angst, wie ein geheimer Mensch, der die letzte erhoffte Rettung wanken sieht, stand Kurt da. Noch einmal sagte er: „Sei doch gut, Bruno, laß dich doch erweichen, hilf mir doch dies eine, einzige Mal! Wir sind doch Brüder!“  
„So? Fällt dir das jetzt plötzlich ein?“  
„Bruno, ich bitte dich, hab' Erbarmen!“  
„Wer hat damals mit mir Erbarmen ge- habt? Damals, als ich in die weite Welt hinaus mußte. Wer? Niemand von euch! Ruhig habt ihr mich ziehen lassen, froh, den finsternen Burschen los zu sein! Und nun kommst du und verlangst von mir Erbarmen! Mit welchem Recht denn?“  
„Ich verlange ja nichts, Bruno! Ich bitte ja doch nur! An dein gutes Herz appelliere ich!“  
„Wer sagt dir denn, daß ich ein gutes Herz habe! Nun? Habt ihr alle nicht reichlich dafür gesorgt, daß jeder Funke menschlichen Ge- fühlens in mir erstickt ward! Ich glaube, daß ich damit nicht zu viel sage!“  
„Beriß das alles doch, Bruno! Das kann ja alles anders werden!“

„Ach! Reinst du das? — Nein, mein Lieber, da bist du gewollt im Irrtum! Nie- mals kann das mehr anders, oder besser werden, denn so was vergeht ich nicht, — jawohl! Ich nicht!“  
„Bedenk stand Kurt noch immer da, er hielt sich an der Stuhllehne fest, er mußte etwas in der Hand haben, was er denken konnte, was er sich umklammern konnte, denn er sah, daß seine Beherrschung schon im Schwinden war.  
„Noch einmal versuchte er das letzte. „Ich gebe dir mein Wort, daß ich dir das Geld mit Zinsen zurückzahle“, versicherte er.  
„Bruno aber rührte auf. „So? Und ich glaube das ganz einfach nicht!“  
„Wleich und zitternd stand Kurt da und starrte ihn an.  
„Nein“, wiederholte der Atere, „ich habe kein Vertrauen mehr zu dir. So, nun weißt du, wie ich über dich denke!“  
„Wie gedrohen hast Kurt auf den Stuhl hin. Kein Wort konnte er sprechen. Aber mit funkel- den Augen starrte er den Bruder an.  
„Also du willst nicht!“ rief er endlich heraus.  
„Nein, ich will nicht! Ich verdiene mein Geld denn doch zu schwer, um es zum Fenster hinauszumerfen. Erkläre dich nur ruhig deinem Vater, der wird seinem verzogenen Lieb- lings aus der Tasche helfen.“  
„Der Haß, der kalte Haß spricht aus dir!“  
„Mit finsternem Blick stand Bruno da. „Soll ich euch vielleicht noch lieben? Dazu habt ihr doch wahrhaftig zu grausam an mir getrevel.“  
„Ich glaube sogar, du würdest dich noch

freuen, wenn ich daran zugrunde ginge!“ rief Kurt, dessen Erregung mehr und mehr zunahm.  
„Würdest du vielleicht weinen, wenn ich aus dem Leben mühte? Sicher nicht! — Und übrigens bin ich für Sentimentalitäten schon gar nicht zu haben. Dazu hat das Leben draußen mich zu sehr abgehärtet. — Man geht nicht so leicht zugrunde, wie du mir weismachen möchtest. Und Leute deiner Art schon gar nicht! Sie finden immer noch eine letzte Rettung! So, nun weißt du meine Meinung.“  
„Kurt hatte sich erhoben. „Mit andern Worten: Du wirst mich jetzt hinaus!“  
„Bruno lächelte dazu. „Aber bitte! Durchaus nicht! Wenn du noch eine Tasse Kaffee mit mir trinken willst, — bitte sehr! Nur reden wir nicht mehr von der Geldangelegenheit.“  
„Kurt stand unbeweglich da. Er war ratlos. Was nun? Was nun? Er sah, wie die letzte Hoffnung dahinsank, er sah, wie das Entsetzen, die Angst, der jämde Abgrund ihn anstierte. Was nun? Was nun?“  
„Noch einmal, noch ein letztes Mal wollte er es versuchen. Er drängte alle ankommende Erregung, allen Stolz zurück und machte sich klein, ganz klein.  
„Zitternd ergriff er des Bruders Hand, preßte sie an sich und sagte: „Soll mir doch, lieber Bruno! Dies eine Mal nur! Ich will es dir nie im Leben vergessen! Bitte, bitte, hilf mir doch!“ — Und bebend sank er nieder auf die Knie.  
„Ruhig sah Bruno es an. Wie aus Stein gemauert, so kalt blieb sein Gesicht. — Da lag er nun vor ihm im Staube — der

Diebling der Gesellschaft, der Stolz der Familie, — nun rutschte er vor ihm auf des Diele herum — dieser elegante, verzärtelte Kultur- mensch, vor ihm, dem stillen, dem störrischen, eigenwilligen Bauern; — und weshalb? Um die paar tausend Mark! — ach, es war fast zum Lachen! — Einen Augenblick war es ihm wie eine Genugtuung, wie ein leiser Triumph. — aber plötzlich wurde ihm diese Szene zum Ekel.  
„Was soll das?“ rief er hart. „Steh' auf, und sei kein Waldschwein.“  
„Sofort erhob sich Kurt.  
„Auge in Auge standen sie sich gegenüber.  
„Die so lange mit Gewalt zurückgehaltene Erregung kam nun hoch in Kurt. Sein Stolz war tief verletzt. Er kam sich verächtlich, wie geschlagen, vor.  
„Mit vor Wut heiferer Stimme sagte er: „Es tut mir leid, daß ich dich bemüht habe, zwar hätte ich diesen Schluß eigentlich ja voraussehen können.“  
„Nun also — weshalb kamst du überhaupt?“  
„Wieder haben sie sich mit funkelnden, wilden Augen einen Moment lang stumm an.  
„Dann drehte Kurt sich um und ging mit schüchternem Gruß davon.  
„Erst als er auf dem Wagen saß und heim- wärts fuhr, kam ihm das Beschämende der eben stattgefundenen Szene klar zum Bewußt- sein. Er hätte jetzt heulen können vor Wut.  
„Doch auch diese Stimmung schwand bald dahin vor der Angst, vor der qualenden Angst.“



# Männergesangsverein.

Freitag den 23. Februar:

## Fastnachts-Kränzchen

in der bisherigen Weise im Gasthof zum deutschen Hause.  
Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder und deren Frauen, sowie Gäste werden zu zahlreicher Beteiligung hiermit eingeladen. D. V.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

## Fastnacht für die Jugend.

(Damenwahl.)

Dienstag den 20. Februar:

## Fastnacht für Verheiratete.

An beiden Tagen Polonaise mit Kotillon.

Ergebenst ladet dazu ein Georg Hartmann.

## Deutsches Haus.

Nächsten Dienstag:

## Fastnachtsball für Verheiratete.

10 Uhr: Große Festpolonaise mit Kotillon.

Ergebenst ladet ein D. Hause.

## Gasthof zur Klinke, Bretzig.

Morgen Sonntag:

## Fastnachts-Ball für Verheiratete,

mit Kotillon,

Anfang 6 Uhr.

Dienstag:

## für die Jugend,

mit Kotillon,

Anfang 7 Uhr.

Mit Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen werden wir bestens aufwarten und bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

Dswin Eisold und Frau.

NB. Das Kino fällt für morgen Sonntag aus. Nächste Vorstellung Sonntag den 25. Februar mit vorzüglichem Programm.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag:

## Fastnachts-Ball mit Damen-Engagement

und feinem Kotillon in dem noch festlich dekorierten Saale.

Dienstag:

## Fastnachts-Ball für Verheiratete

mit Fest-Polonaise und Kotillon durch die Zapfengrotte.

## Im TUNNEL: Bratwurst-Essen und Kaffee

mit Pfannkuchen.

Ergebenst ladet dazu ein

Rich. Große.

## Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag den 18. Februar (Fastnacht):

## Starkbesetzte Ballmusik für die Jugend. (Damenwahl.)

## Dienstag den 20. Februar Tanzmusik für Verheiratete. (Damenwahl.)

An beiden Tagen: Große Polonaise.

Es ladet freundlichst ein

E. Naumann.

## Militärvereinigung.

Morgen Sonntag nachm. 1/2 6 Uhr  
Versammlung. D. V.



## Frw. Feuerwehr.

Heute Sonnabend abends  
1/2 9 Uhr

## Versammlung

im Restaurant „zur Guten Quelle“.  
Das Kommando.

## Restaurant Gute Quelle.

Morgen, zum Fastnachts-Sonntag:  
Verschiedenen Stamm,  
ff. Löwenbräu.

Bedienung im Preis-Kostüm.  
Ergebenst ladet ein Adolf Schurig.

## Zur Fastnachtsbäckerei

offeriere

Bestes Backfett,  
Pfund nur 63 Pfg.

Bestes Schweinefleisch,  
Pfund nur 77 Pfg.

Warenhaus

Robert Ziegenbalg.

## Turnratsitzung

Montag abends 1/2 9 Uhr. D. V.

## Kaninchenzüchter-Verein.

Heute Sonnabend 1/2 9 Uhr

## Versammlung

im Stern. D. V.

## Homöopathischer Verein.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß  
die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

## Herrn Friedrich Pehold

Sonnabend den 17. Febr. nachm. 1/2 3 Uhr  
vom Trauerhause aus stattfindet.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

## Gasthof zur Klinke.

Heute Sonnabend:  
Schlachtfest

in bekannter Weise.  
Morgen Sonntag:  
Bratwurst mit Sauerkraut.

Ergebenst laden dazu ein  
Dswin Eisold und Frau.

Für eine Dresdner Weiß- und Fein-  
bäckerei und Konditorei wird zu Ostern  
ein Lehrling gesucht.  
Auskunft in der Reichs-Adler-Progerie  
in Großröhrsdorf.

Eine Wohnung zu vermieten. Zu  
erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

# Sehr seltene Gelegenheit.

Von einem großen Fabriklager sind mit viele tausend prachtvolle, schwere  
**Tiger-Flanell-Schlaf-Decken**  
mit hübschem buntem Rand zum Verkauf anvertraut. Die Decken eignen sich  
für jede Haushaltung, sind warm und fest, ca. 190 cm lang und 140 cm  
breit. Lassen Sie sich sofort

## 4 St. Tiger-Flanell-Schlaf-Decken

für zusammen Mk. 9.35

inkl. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz., franko per Nachnahme ins  
Haus senden. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, daß jeder mit der  
Sendung zufrieden sein wird und mit Vertrauen bestellen kann.  
Umtausch jederzeit gestattet.

Fräulein Margarete Ahrens, Wiesbaden, Waterloostraße 4.

# Zur Konfirmation

empfehle

## Gesang-Bücher

in sehr großer Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Lederband, nur  
neue moderne Muster, in allen Preislagen.

Namendrucke gratis auf die Bücher.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

G. Busche, Buchbindermeister.

NB. Schöne Auswahl in

Konfirmationskarten, Bildern und Büchern  
hält bestens empfohlen

Der Obige.

Von jetzt ab nie wiederkehrender

# Räumungs-Ausverkauf

VON

## Schuhwaren in verschiedenen Arten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen (15—25 Proz).

Franz Duschek, Schuhmacher,  
Bretzig.

# Wärmflaschen

empfehlen

Georg Horn, Mechaniker.

Heute vorm. 10 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Gatte, Vater,  
Groß- und Schwiegervater und Bruder, der Weber

## Friedrich Wilhelm Pehold,

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um stillen Beileid, tiefbetrübt an

Bretzig, 14. Februar 1912.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Abbazia-Weilchen!

J. Hahn & Hasselbach, Dresden,  
herlich, wie frisch gepfl. Weich-  
brot a Fl. 1.50, 1.50, 2.50;  
Seife a 50 Pfg.

Cheod. Horn, Drog.

# Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche  
Haut und ein schöner Teint. Alles dies  
erzeugt die allein echte

## Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

a St. 50 Pfg., ferner macht der  
Bada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß  
und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:  
F. Kottb. Horn, Cheod. Horn, Wilh. Walz.

# Vermessungsbüro

von  
Rudolf Rentsch,  
geprüfter und vereid. Geometer,  
Großröhrsdorf.

Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt  
die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller

Vermessungs-Arbeiten.  
Tägliche Bürozeit: Vorm. 8—12 Uhr,  
Nachm. 2—7 Uhr.

# Wringmaschinen

empfehlen  
Georg Horn, Mechaniker.

# Persil

wäscht  
praktisch!  
gründlich!  
billig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Echtlich nur in Original-Paketen,  
niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Ausl. Fabrikanten auch der allbeliebtesten  
Henkel's Bleich-Soda

# Zistenkarten

empfehlen d. hies.  
Buchhändler

Marktpreise zu Kamenz

am 15. Februar 1912.

50 Kilo	Kartoffel-Preise		50 Kilo	Kartoffel-Preise
	K.	P.		
Roh	9	25	9	25
Weizen	10	75	10	25
Gerste	10	50	10	25
Futter neu	11	—	11	—
Heiden	17	—	17	—
Viel	17	—	17	—

Etz 10 Pfg. Gefundes Jutterstr. 30, — 21.